



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Namen, Nachrichten, Notizen**

**Universität Paderborn**

**Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983**

EDV Karriere

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8593**

# Karriere mit EDV

Die Vorurteile gegenüber der elektronischen Datenverarbeitung, die man oft hört, die insbesondere auch in der Tagespresse in schöner Regelmäßigkeit vertieft werden, lassen sich kaum zählen. Sie liegen, wenn sie negativ sind, auf den Ebenen: Technokratische und menschenfeindliche Welt, kompliziert und deshalb nur für wenige Spezialisten zugänglich. Geheimarchive über Privatsphäre von Bürgern in versteckten Datenbanken, Brutalität gegenüber dem Mann auf der Straße durch nichtlesbare Gehaltsstreifen, Elektrizitätsrechnungen und unbarmherzig schnelle Reaktionen bei Mahnungen. Die Vorurteile positiver Art

gegenüber der elektronischen Datenverarbeitung werden häufig allenfalls auf schwer greifbare Ebenen wie einer Mystifizierung („Elektronengehirn“) oder der freundlichen Werbewelt der EDV-Firmen mit ihren jungen und dynamischen Mitarbeitern um anmutig verpackte Kästen für die Elektronik der Datenverarbeitungssysteme gesehen. Wie immer haben solche Vorurteile manches für sich, vieles aber gegen sich. Generell läßt sich dazu sagen, daß die Welt der automatisierten Datenverarbeitung, wie sie sich in den eben angeführten Argumenten spiegelt, eine Welt ist, die ihre Zukunft schon hinter sich hat. Der Stel-

lenwert von Fragen, die mit „Benutzerfreundlichkeit“ und „Anwendungsnahe“ zusammenhängen, wird in den bisher erst 15 Jahren des Computerzeitalters bereits in einem Maße im Vordergrund gesehen, für das man beim vergleichbaren Problemkreis der Vermenschlichung industrieller Großtechnologie praktisch ein Jahrhundert benötigt. Konkrete Projekte, die im Bereich des Schwerpunktes Wirtschaftsinformatik im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften durchgeführt wurden, liegen z. B. im folgenden: Ein Student hat in einer Diplomarbeit eine Untersuchung der Verkehrsströme am komplizierten We-



Foto Blumenroth



sterntor-Kreuzungssystem der Stadt Paderborn durchgeführt. Ziel der Simulationsstudie, die in einem umfangreichen Computermodell durchgeführt wurde, war es, einmal eine quantitative Untersuchung über die Auswirkungen der Einführung einer Fußgängerebene am Westerntor durchzuführen. Dieses Projekt wurde innerhalb von Paderborn schon häufig diskutiert und Sinn der Untersuchung sollte sein, hierzu einige ausgewählte Materialien bereitzustellen. So wurden rein technische Daten über Verkehrsaufkommen und Strategie der Ampelsteuerung in Zusammenarbeit mit Abteilungen der Stadt Paderborn in das Modell eingebracht. Gefragt wurde generell, welche Verminderung von Kraftfahrzeugschlangen vor den in die Kreuzung hineinführenden Ampeln zu erwarten waren, wenn die Fußgängerströme nicht mehr über die vielen Fußgängerüberwege geleitet wurden. Ein weiteres Ziel der Untersuchung war, auch die mögliche Gefährdung von Fußgängern auf den Überwegen zu messen, da durch eine gesonderte Fußgängerebene die Zahl möglicher Unfälle zwischen Fußgängern und Kraftfahrzeugen vermindert wurde. Weiterhin ist es sicherlich auch interessant zu wissen, inwieweit bei einem täglichen Fußgängeranstrom von fast 20.000 Fußgängern an der Kreuzung insgesamt die ärgerliche Wartezeit auf Grünphasen an den Überwegen vermindert werden konnten — man kann dies bei Berücksichtigung aller Fußgänger um ca. 520 Stunden pro Tag erreichen. Eine andere Diplomarbeit hatte die Aufgabenstellung, in Zusammenarbeit mit einem in Düsseldorf ansässigen Großhandelsunternehmen, in dessen Lager insgesamt ca. 60.000 unterschiedliche Produkte zu lagern, eine Verbesserung der Lagerhaltungsstrategien zu untersuchen. Die bisherige Einlagerungstechnik in dem Unternehmen ist die, daß man bestimmte Bereiche in den endlosen Hochregallagerbatterien jeweils vorab für ganz bestimmte Produkte reserviert (Seife neben Waschpulver neben Putzlappen usw.). Da je nach saisonaler Umschlaghäufigkeit der verschiedenen Produkte (z. B. Weihnachtsgeschäft), sehr unterschiedliche Mengen zu lagern sind, führte die angesprochene Lagerhaltungsstrategie dazu, daß in den für die einzelnen Produkte reservierten Bereichen er-

hebliche Reserveplätze, die häufig nicht ausgenutzt werden konnten, vorzuhalten waren. Insgesamt hatte die Unternehmensleitung den Eindruck, daß die mögliche Lagerausnutzung noch erheblich gesteigert werden konnte.

Im Rahmen seiner Arbeit hat der Student das Lagerhaltungssystem in einem Computermodell abgebildet und gegenüber der Strategie produktbezogener Lagerung einer vollkommen alternativen Strategie der sogenannten „chaotischen“ Lagerung getestet. Dabei werden Produkte einfach an solchen Stellen im Lager untergebracht, bei denen gerade eine entsprechende Einschubstelle für eine Palette im Regal frei ist. Das Lager ist dann nicht mehr geordnet nach den verschiedenen Produktgruppen. Ergebnis der Untersuchung war, daß diese chaotische Lagerung der Unternehmensleitung erhebliche Vorteile bringt. Wenn man so will, so ist dies ein weiteres Beispiel mehr, daß Computermanagement zu reinem Chaos führt (... hier werden allerdings dabei eine Menge Geld und knappe Lagerressourcen gespart).

Eine sehr handfeste Aufgabe hatte sich der Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik damit gesetzt, den seinerzeit vorzunehmenden Umzug der Hochschulbibliothek in die neuen Gebäude an der Warburger Straße organisatorisch und terminplanmäßig vorzubereiten. Es stellte sich das folgende schwierige Planungsproblem. Die bisherigen Bibliotheken in Paderborn waren verteilt über ganz verschiedene Standorte; alle dort untergebrachten Bestände mußten zentral in die neuen Bibliotheksgebäude eingebracht werden. Es ist wohl sehr einsichtig, daß diese Verlagerung der Bestände nicht dazu führen darf, daß monatelang die Nutzung der Bibliothek ausgeschlossen ist. Deshalb war unter Absprache mit den den Umzug abwickelnden Umzugsunternehmen ein genauer Plan zu erarbeiten, in welcher Reihenfolge, zu welchen Zeitpunkten jeweils Bücher aus den alten Regalen zu entnehmen waren, transportiert werden sollten und in neu vorbereitete Regale in den Gebäuden an der Warburger Straße neu aufzustellen waren. Der entwickelte Terminplan wurde auf der Basis eines weitverbreiteten Terminplanungssystems (Netzplantechnik) entwickelt und hat rein äußerlich die imposanten Ausmaße

von fast 2 x 3 m. Er dient jetzt als schmucke Tapete in den Uni-Räumen. Berechnungen und graphische Ausgabe dieses Netzplans wurden über eine EDV-Anlage in Frankfurt mit der Telefonnummer 0611-6311039 abgewickelt. Rufen Sie doch mal an, der Computer versteht insbesondere Pfeifen und Heulen (so wird er sich nämlich melden).

Den Studierenden des Schwerpunktes Wirtschaftsinformatik wird neuerdings die Gelegenheit geboten, zum Abbau ihrer Vorurteile gegenüber der Computertechnologie alle diese Anwendungsfälle und noch viele andere nützliche Einsatzgebiete der EDV-Anlage mehr in einer vergleichsweise gewohnten Umgebung wahrzunehmen. Zur Vergrößerung der nur kleine Bildschirme füllenden Informationen wurde nämlich ein großes „Pantoffelkino“ angeschafft, eine Fernsehgerät-Projektionseinrichtung, auf deren Bildschirm der Größe von 1 x 1,40 m die von den EDV-Geräten produzierten geschriebenen und auch graphischen Informationen in schwarz-weiß und in Zukunft auch in Farbe flackern werden.

Wenn man nun der Meinung ist, alle diese Aufgabenstellungen würden durch Moloche an EDV-Anlagen abgewickelt, in riesengroßen Kästen endloser Batterien aufgestellt, so liegt man sicherlich schon jetzt Anfang der achtziger Jahre eigentlich vollkommen falsch. Die Tätigkeit des Einzelnen, der mit einem EDV-System direkt zu tun hat, vollzieht sich üblicherweise an einem kleinen Fernseh Bildschirm mit einer schreibmaschinenidentischen Tastatur, die beide an unscheinbare kleine Kästen angeschlossen oder gleich in solche eingebaut sind. In diese kleinen Kästen lassen sich Speichermedien einschieben, bei denen sich auf Magnetplatten in Größe einer 45er Schallplatte oder noch kleiner jeweils 100.000 bis 300.000 Zeichen (also der Inhalt von etwa 70 - 200 Schreibmaschinenseiten) unterbringen lassen. Diese Mikroprozessor-Arbeitsplätze erledigen schon die meisten Arbeit. Wenn es dann ganz schwierig oder rechenintensiv wird oder eine Menge von Daten zu bewegen sind, wird dann auf Wunsch eine Verbindung über Telefondraht zu einem größeren Rechner in Paderborn oder an einer anderen Universität in Nordrhein-Westfalen aufgebaut.

Ludwig Nastansky